

IMMANUEL GEMEINDE

IM NIEDEREN FLÄMING

Evangelisch-Lutherische Freikirche

Mönchenstraße 45 • 14913 Jüterbog • Pfarrer Karsten Drechsler
Tel. (03372) 43 24 19 • pfarrer.kdrechsler@elfk.de • www.elfk.de/jueterbog

Das Leben in der Auferstehung.

Predigt über Lukasevangelium 14,1-14
11. Sonntag nach Trinitatis 2019



„Und es begab sich, dass Jesus an einem Sabbat in das Haus eines Oberen der Pharisäer kam, das Brot zu essen, und sie belauerten ihn. Und siehe, da war ein Mensch vor ihm, der war wassersüchtig. Und Jesus fing an und sagte zu den Schriftgelehrten und Pharisäern: Ist's erlaubt, am Sabbat zu heilen oder nicht? Sie aber schwiegen still. Und er fasste ihn an und heilte ihn und ließ ihn gehen.

Und er sprach zu ihnen: Wer ist unter euch, dem sein Sohn oder sein Ochse in den Brunnen fällt und der ihn nicht alsbald herauszieht, auch am Sabbat? Und sie konnten ihm darauf keine Antwort geben. Er sagte aber ein Gleichnis zu den Gästen, als er merkte, wie sie suchten, obenan zu sitzen, und sprach zu ihnen: Wenn du von jemandem zur Hochzeit geladen bist, so setze dich nicht obenan; denn es könnte einer eingeladen sein, der vornehmer ist als du, und dann kommt der, der dich und ihn eingeladen hat, und sagt zu dir: Weiche diesem!, und du musst dann beschämt untenan sitzen. Sondern wenn du eingeladen bist, so geh hin und setz dich untenan, damit, wenn der kommt, der dich eingeladen hat, er zu dir sagt: Freund, rücke hinauf! Dann wirst du Ehre haben vor allen, die mit dir zu Tisch sitzen. Denn wer sich selbst erhöht, der soll erniedrigt werden; und wer sich selbst erniedrigt, der soll erhöht werden.

Er sprach aber auch zu dem, der ihn eingeladen hatte: Wenn du ein Mittags- oder Abendmahl machst, so lade weder deine Freunde noch deine Brüder noch deine Verwandten noch reiche Nachbarn ein, damit sie dich

nicht etwa wieder einladen und dir vergolten wird. Sondern wenn du ein Mahl machst, so lade Arme, Verkrüppelte, Lahme und Blinde ein, dann wirst du selig sein, denn sie haben nichts, um es dir zu vergelten; es wird dir aber vergolten werden bei der Auferstehung der Gerechten."

Lk 14,1-14

Liebe Gemeinde, wir alle kennen Sprichworte wie „Reden ist Silber, Schweigen ist Gold.“ Oder: „Manchmal sagt Schweigen mehr als tausend Worte.“ Bei einem geht es darum, dass oft besser ist, erst einmal den Mund zu halten, zuzuhören und seine Unwissenheit sofort hinauszuposaunen. Es geht darum nachzudenken, ehe man eine Antwort gibt. Das andere Sprichwort beschäftigt sich damit, dass auch Schweigen lauter und deutlicher reden kann als viele Worte. Schweigen kann ein Schuldeingeständnis sein, aber auch eine Liebeserklärung oder Zustimmung, je nachdem was mein Gegenüber zu mir sagt. Nur, weil mir die Worte fehlen, heißt das noch lange nicht, dass ich etwas zu sagen haben.

Ein solches Schweigen finden wir auch in unserem heutigen Predigttext. Beim ersten Lesen scheint es sich hier um eine Aneinanderreihung verschiedener Schlaglichter aus dem Dienst unseres Herrn Jesus zu handeln. Da finden wir eine Heilung (V. 1-6), ein Gleichnis (V. 7-11) und dann geht es darum, wie man sich gegenüber armen und verachteten Menschen verhalten soll (V. 12-14). Doch wenn wir uns diesen Text

etwas genauer betrachten, können wir erkennen, dass all das bei einem einzigen Anlass geschah. Jesus war am Sabbath in das Haus eines Pharisäers zum Essen eingeladen worden. Der Text beginnt mit einem Hinweis auf ein Mahl am Sabbath im Haus eines Obersten der Pharisäer und erst im V. 25 verlassen wir diesen Anlass wieder.

Wenn wir uns diese drei Schlaglichter etwas näher betrachten, dann fallen uns zwei Gemeinsamkeiten auf. Eines ist das Schweigen. Es ist das Schweigen der Pharisäer und Schriftgelehrten auf das, was Jesus tut oder sagt. Ihre Ablehnung schlägt uns aus diesem Schweigen entgegen. Wir wissen, dass sie es für falsch, für eine Übertretung von Gottes Gebot hielten, dass Jesus Menschen am Sabbath heilte, vor allem, wenn es sich um eine Krankheit wie die dieses Mannes handelte, die als Folge eines ausschweifenden Lebens galt.

Und ist es nicht ganz selbstverständliches menschliches Verhalten, dass man bei Festmählern darauf achtete, wo man selbst saß? Hier konnten schließlich Verbindungen geknüpft werden, die einem selbst oder der eigenen Familie später halfen. Und war es nicht ganz selbstverständlich, wenn man bei Einladungen zu eigenen Festmählern darauf achtete, wen man einlud? Schließlich sah die Umwelt zu. Sie bemerkte jeden Fehler. Schließlich musste man sich für empfangene Einladungen bedanken und dafür sorgen, auch in Zukunft in die richtigen Kreise eingeladen zu werden.

Was Jesus tut, was er ihnen bei diesem Essen am Sabbath zu sagen hat, stellt ihre Welt völlig auf den Kopf.

Er zeigt uns, wie Gott diese Welt sieht und er zeigt uns, wie Gottes Welt ist. Wie sieht das Leben in Gottes Welt aus? Dieses Leben steht völlig auf dem Kopf. Und unwillkürlich fragen wir uns, wie das Leben unter Gottes Herrschaft aussieht. Wie ein Freund, der uns erzählt, was sich gestern Abend beim Essen ereignet hat, zu dem er verschiedene Menschen eingeladen hatte, so berichtet uns Lukas alle Einzelheiten dieses Anlasses mit einer bestimmten Absicht. Wenn wir uns anschauen, was Jesus tut, dann wirst du den Zusammenhang erkennen: Geduldig offenbart uns Jesus, was Auferstehung wirklich bedeutet.

Woran denken wir, wenn wir an die Auferstehung denken? Für einige dreht sich dabei alles um Wolken und Engel und Seelen, die schweben. Für andere ist es in erster Linie eine Wiedervereinigung mit lieben Menschen, die schon gestorben sind. Für diejenigen, die mehr im Einklang mit der Bibel sind bedeutet es eine zerbrochene Welt, die plötzlich und vollständig wiederhergestellt ist. Doch beachte, wie es sich in jedem dieser Fälle um ein Ereignis handelt, das in der Zukunft liegt. Es ist nichts, was wir ernsthaft bedenken, während wir darüber nachdenken, ob wir Essen mit einem Kollegen Essen gehen.

Schauen wir in die Schrift, dann fallen uns bei genauerem Hinsehen immer wieder Stellen auf, die davon reden, dass wir das ewige Leben hier und jetzt schon haben (Joh 3,16.36; 5,24; 6,47; 12,25.50; 1. Joh 3,15). Jesus sagt:

Joh 6,47: „Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Wer glaubt, der hat das ewige Leben.“

Ewiges Leben beginnt also hier und jetzt. In der Taufe schenkt uns Gott dieses neue, ewige Leben. Dieses Leben ist nicht nur deswegen ganz anders, weil es nicht mehr endet. Es ist auch ein ganz anderes Leben als das, was wir bisher führen. Für Jesus ist die Auferstehung nicht nur eine biblische Lehre, die sich in der Zukunft befindet, oder schlimmer noch, eine Zeile aus dem Glaubensbekenntnis, die wir aufsagen und dann weitergehen. Nein. Sie ist etwas, das unser Leben hier uns jetzt formt, bildet und gestaltet. Alles wird davon durchdrungen und verändert.

Betrachten wir geduldig Jesus auf das Schweigen seiner Gegenüber reagiert. Er nutzt Fragen und Heilungen und Gleichnisse und direkte Anrede, und das alles, um denjenigen, die sich versammelt haben, einen Blick auf sein Reich, auf seine Herrschaft, zu ermöglichen, die mit ihm nahegekommen ist und zu Ostern beginnen wird.

Unser Text beginnt damit, dass Jesus die Wiederherstellung zeigt und feiert, die sich unter seiner Herrschaft ereignet. Er heilt einen wassersüchtigen Mann, und durch eine Frage, lädt er die Pharisäer und Schriftgelehrten dazu ein, zu erkennen, wie das zum Sabbath passt, eine Zeit der Ruhe in der Herrschaft und Führung Gottes. Am Anfang der Schrift ist der Sabbath der siebente Tag, der Tag an dem Gott von der Schöpfung „ruht“. D. h. er hört auf Neues zu schaffen, denn die Schöpfung ist vollkommen und

sehr gut. Und dann ist da „nur noch“ die Gemeinschaft, das wunderbare Leben mit Gott. Dieser Tag hat kein Ende.

Nach dem Fall in die Sünde hat Gott den Sabbath als Ruhetag eingesetzt, für den ganzen Menschen. Es gibt keine Arbeit für Mensch und Vieh, damit Gott selbst kommen und an den Menschen arbeiten kann. Er kommt mit seinem Wort, um ihnen Frieden zu geben, die Gewissen von der Sünde freizumachen. Letztlich bietet er ihnen ewiges Leben an. Er schenkt es durch sein Wort und die Sakramente, die es schon im Alten Testament in anderer Form gab. Der Sabbath ist schließlich auch ein Bild für die immerwährende Gemeinschaft mit Gott in der neuen, wiederhergestellten und verherrlichten Schöpfung, so wie Jesus diesen Mann heilt und wiederherstellt.

Er sagt mit diesem Wunder: „Schaut auf diesen Mann. So wie er am Tag der Ruhe geheilt wurde, so will Gott auch euch Pharisäer und Schriftgelehrten heilen, ganz und neu machen, euch wiederherstellen, so wie ihr von Anfang an von Gott gedacht wart.“ So sieht Gottes Reich aus. Es betrifft immer den ganzen Menschen. Alles Leid und alle Krankheit, unter denen wir hier zu leiden haben, sind zeitlich und vergänglich, denn wir haben in uns schon das neue, ewige Leben, das keine Krankheit und keine Trauer mehr kennt.

Als er keine Antwort auf seine Frage erhält (V. 6), geht Jesus nicht zum Angriff über. Er beantwortet das feindselige Schweigen der Pharisäer nicht mit feindseligen Worten. Stattdessen erzählt er ein Gleichnis, das die Versammelten dazu einlädt, zu erkennen, wie in

diesem Reich Gottes die Dinge auf den Kopf gestellt werden. Hier wirkt Gott durch seine Gnade und daher werden diejenigen, die sich selbst erhöhen, gedemütigt werden, aber diejenigen, die sich selbst demütigen, werden von Gott erhöht werden.

So handelt Gott. Er macht sich selbst ganz klein. Er, der Schöpfer und Herr der Welt, den wir Menschen im Sündenfall im Stich gelassen haben, wird einer von uns. Der Schöpfer wird selbst Geschöpf, um die Schöpfung zu retten. Gott wird in Christus ein Mensch, und zwar nicht irgendeiner, sondern ein durchschnittlicher, kleiner und geringer. Und dieser Mensch, Jesus, ist sich nicht zu schade und zu fein, bis ganz nach unten, in die tiefsten Abgründe unseres Lebens und unserer Welt vorzudringen.

Er wird ganz wie wir. Denn er nimmt unsere Sünde auf sich. Jesus ist der größte Sünder, der je gelebt hat, denn die Sünde der ganzen Welt, deine und meine Sünde, nimmt er als seine Sünde an. Stattdessen schenkt er uns sein herrliches, heiliges, sündenfreies Leben. Jesus geht den Weg ans Kreuz, in den Abgrund des Todes, als verachteter, von Gott verfluchter und verlassener Mensch, damit wir den Segen und die Gottesnähe, als dessen geliebte Kinder haben und erfahren dürfen.

Als Jesus immer noch keine Antwort erhält, redete er seinen Gastgeber direkt an und lädt ihn dazu ein, in der Großzügigkeit Gottes zu leben. Es besteht keinerlei Notwendigkeit mehr an sich selbst oder die eigenen sozialen Verpflichtungen zu denken. Man wird sich um ihn kümmern. Solch göttlicher Zuspruch bedeutet,

dass er frei ist, Gottes Fürsorge anderen gegenüber zu leisten.

So lebt Jesus. Er schaut nicht auf seinen Vorteil und seinen Ruf. Er sucht nicht die Gesellschaft der Reichen, Schönen und Mächtigen dieser Welt oder wenigstens der geachteten Zeitgenossen, um seinen Ruf zu fördern und sein Ansehen zu steigern. Nein, Jesus geht zu den Ausgestoßenen und Verachteten. Er geht zu Prostituierten, Betrügern, Mördern, Sündern, Witwen und Waisen. Nicht weil er ihr Leben gutheißt, wie im Fall der öffentlichen Sünder, sondern weil er alle Menschen aus dem Reichtum seiner Gnade beschenken will. Jesus will alle zum Festmahl an seiner Tafel einladen, hier und dort in Ewigkeit.

Die Frage, die uns dieser Text heute stellt, lautet: „Was heißt es in der Auferstehung zu leben?“ Geht es bei der Auferstehung nur um die Zukunft? Oder könnte es sein, möglicherweise, dass die Auferstehung unser Leben für die Gegenwart öffnet, als einem Geschenk Gottes?

Wie Jesus offenbart, schenkt uns die Auferstehung den Mut, jeden Tag in der radikalen Großzügigkeit Gottes zu leben. Christus geht es dabei an dieser Stelle nicht zuallererst um soziale Folgen. Er liebt Gerechtigkeit. Er handelt barmherzig. Er lebt demütig vor Gott. Ohne Rücksicht auf die möglichen Folgen. Ein solches Leben könnte dazu führen, dass man umgebracht wird... aber Gott, sein Vater, weckt die Toten auf und, durch ihn, errichtet er sein Reich, seine Herrschaft, wo die Barmherzigkeit regiert. Selbst hier und jetzt schon.

Und stell dir vor, du lebst jetzt in diesem Reich. Schon etwas so alltägliches wie Menschen zum Abendessen nach Hause einzuladen, wird von der Wirklichkeit der Auferstehung berührt. Du bist nicht länger von sozialen Folgen gebunden. Es geht nicht länger darum, den Status Quo zu bewahren. Wie oft wolltest du etwas sagen, hattest du das Gefühl, irgendjemand sollte etwas tun oder wolltest vielleicht sogar dieser Jemand sein... aber hattest Angst vor den sozialen Konsequenzen. Nie wieder, denn du lebst hier und jetzt das ewige, neue Leben, das ganz von dem bestimmt wird, was Jesus für dich getan hat.

Jesus ist gekommen um dich, aber auch dein Gegenüber zu heilen, wieder so zu machen, wie ihr von Gott, von Anfang an geplant gewesen seid. Dazu hat Jesus sich ganz klein gemacht, hat den Platz mit dir und dem anderen getauscht, hat eure Schuld, euer Versagen, eure Sünde zu den seinen gemacht und euch sein Leben angeboten und geschenkt. Dabei kennt er keine gesellschaftlichen Schranken, keinen guten Ruf, den diese Dinge spielen in seinem Reich keine Rolle mehr. Vor Gott sind wir dessen Kinder und Erben, Kinder, die er über alles liebt.

So können und dürfen wir nun in dieser Liebe leben und das neue Leben führen, das Gott geschenkt hat und immer wieder neu schenkt. Wir müssen nicht mehr in einer Welt zu leben, die durch solche sozialen Schichten gekennzeichnet ist. Es geht nicht mehr darum, darauf zu achten, wen wir zu uns nach Hause einladen und wen wir nicht einladen. Wen müssen wir beeindrucken, um unsere Zukunft zu sichern; Liebe,

die wir zeigen und in der wir handeln oder eben nicht zeigen und nicht handeln, abhängig davon, wer zuschaut, denn wir leben in Gottes Reich, unter der gnädigen Verheißung der Auferstehung. Wir haben es nicht länger nötig, unseren Platz zu sichern, Christus hat sich schon längst darum gekümmert. Stattdessen sind wir frei, uns um andere zu kümmern. Etwas so Einfaches wie die Frage, mit wem wir reden oder sogar wie wir mit demjenigen reden, kann zu einem Anlass werden, bei dem wir unseren Glauben an die Auferstehung der Gerechten bekennen.

Wie wir andere Menschen behandeln ist wichtig – weil wir ewig leben. Unsere Tage sind ein Ausdruck, manchmal in klein und zaghaft und zu anderen Zeiten mutig; sie sind ein Ausdruck der Gewissheit, dass Gott letztlich mit seiner Liebe über alle Dinge regiert. Amen.

„Und der Friede Gottes, der größer ist als unser menschlicher Verstand es je begreifen kann, der bewahre eure Herzen und Gedanken im Glauben an Christus Jesus.“ (Phil 4,7). Amen.

Jesus, stärke deine Kinder / und mach aus denen
Überwinder, / die du erkaufst mit deinem Blut! /
Schaffe in uns neues Leben, / dass wir uns stets zu
dir erheben, / wenn uns entfallen will der Mut! / Gieß
aus auf uns den Geist, / dadurch die Liebe fließt / in
die Herzen; / so halten wir / getreu an dir / im Tod
und Leben für und für.

LG 336,4
